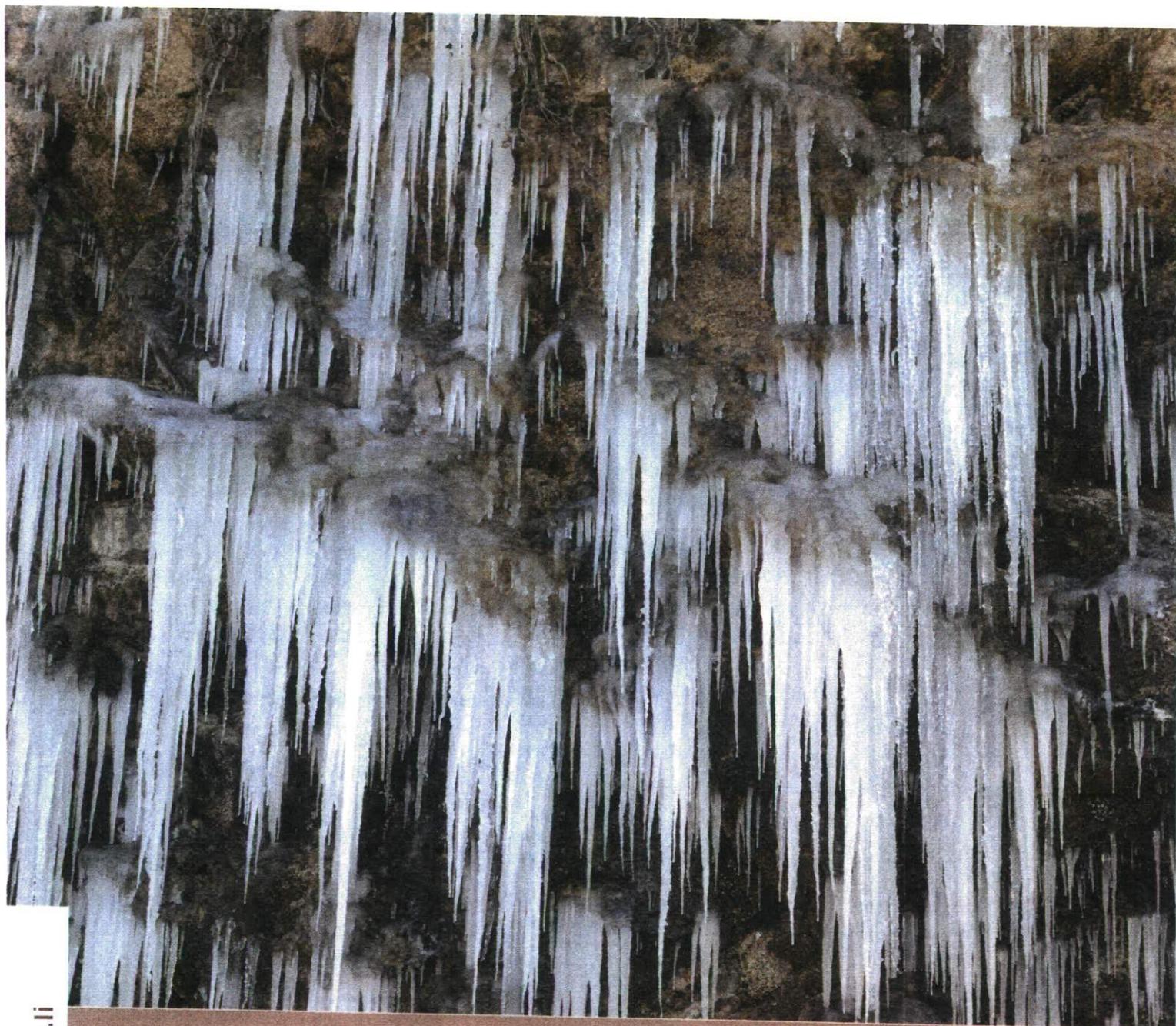


FEBRUAR 09

DAS MAGAZIN FÜR LIECHTENSTEIN
der monat



www.dermonat.li

WAHLEN 2009: Die Auswahl des Volkes

ENERGIE: Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie

WIRTSCHAFT: Unsere Wirtschaft braucht die Frauen

Martin Frommelt

Frühe und neue Malerei

22

23

Von Kornelia Pfeiffer

Martin Frommelt bringt uns dazu, genau hinzuschauen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Das Kunstmuseum Liechtenstein zeigt bis 15. Februar aktuelle und frühe Bilder des Künstlers. In Paris fand er seinen eigenen Weg.

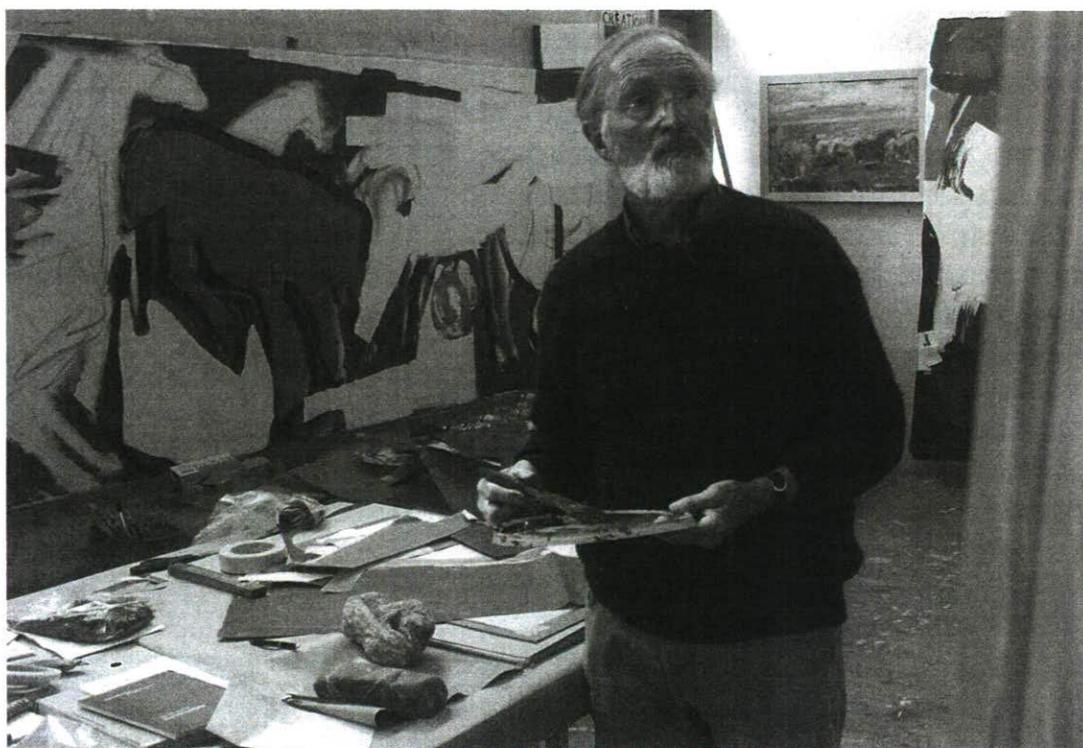
Nur wer die Natur intensiv studiert hat, kann mit wenigen Details ein vielgestaltiges Ganzes malen

In Paris ereignete sich, was man in Romanen von Balzac liest: Ein junger Mann reist zu aus dem provinziellen Liechtenstein, mit Talent und Ehrgeiz, einem Koffer voller Hoffnungen und einem noch ungedeckten Scheck auf die Zukunft. Paris war in den 1950er-Jahren die Kunststadt Nummer eins, im Quartier Latin diskutierte man über Kunst, in den Galerien verging kein Tag ohne irgendeine bemerkenswerte Vernissage. Der Mann heisst

Martin Frommelt und spielt seit den 1960er-Jahren für die Entwicklung der Kunst in Liechtenstein eine herausragende Rolle. Vom schicken Paris – mit Jazz und so – bekam der Künstler aus Schaan in seiner zweiten Heimat freilich nicht viel mit. 1952 begann er an der Ecole des Beaux Arts zu studieren. Malerei: Hier kann er wiedergeben, was ihn inte-

ressiert – der weite Raum, die Landschaft. Im Kunstklima in Paris findet er viele Anregungen. Er setzt sich mit künstlerischen Strömungen auseinander, dem Impressionismus, dem Realismus, der gestischen Malerei und dem Expressionismus. Er studiert die französische Kirchenarchitektur und da besonders Notre-Dame de Chartres. Nach der Ausbildung, etwa 1955, formte der Liechtensteiner gemeinsam mit fünf Studienkollegen aus Deutschland, Österreich und Frankreich eine Künstlergruppe, die sich mit Kunst am Bau beschäftigte. In Paris fand der heute 76-jährige Künstler seinen eigenen Weg.

Die Malerei hat Martin Frommelt nie losgelassen, dennoch ist gerade dieser Bereich seines Schaffens am wenigsten bekannt. Ein Grund für das Kunstmuseum Liechtenstein, zum ersten Mal die Werke aus der Pariser Zeit zu zeigen und grossformatigen neuen Bildern des Künstlers gegenüberzustellen. «Die neue Malerei von Martin Frommelt ist frisch und unverbraucht wie jene eines jungen Mannes», schreibt Friedemann Malsch, Direktor des Kunstmuseums, im Vorwort des Katalogs zur Ausstellung «Martin Frommelt. Frühe und neue Malerei». Ein Landschaftsbild, das der damals gerade 19-Jährige mit nach Paris nahm – seine Eintrittskarte in die «Ecole de Paris» – porträtiert eine Flussau mit Bergwand. In klaren Farben setzt der Maler Himmel, Vegetation und hellen Fels mit kleinen regelmässigen Pinselstrichen





Fotos: Kunstmuseum

zusammen. «Das ist noch ganz in der Art meines Onkels», erklärt er. Martin Frommelt war als Gehilfe bei Kanonikus Anton Frommelt mit der modernen Malerei in Berührung gekommen. Der Pfarrer, Politiker und Künstler malte und fotografierte und kümmerte sich um den Nachlass des Malers Ferdinand Nigg, der die moderne Kunst nach Liechtenstein gebracht hatte.

In den Jahren in Paris wird Martin Frommelts Malerei freier, dynamischer. Ein Talsausblick des jungen Martin Frommelt drei Jahre später charakterisiert die Landschaft mit heftigen Pinselstrichen, so beschreibt die Kunsthistorikerin Kristin Schmidt im Ausstellungskatalog die Steigerung: Die Farbschichten durchdringen und überlagern sich, Formen und Linien sind deutlich expressiver. Ein Gemälde weitere drei Jahre später ist noch weniger konkret, die Farbe im zähflüssigen Zustand aufgetragen, so dass der Pinsel gut sichtbar breite Bahnen zieht. Himmel und Gebirge gehen ineinander über, die Berge werden mit zu Dreiecken gefügten Strichen angedeutet.

Nur wer die Natur intensiv studiert hat, kann mit wenigen Details ein vielgestaltiges Ganzes malen. Dies zeigt besonders das Titelbild der Ausstellung aus dem Jahr 2008. Aus der Vogelperspektive sind vier gehörnte Rinder in kräftigen Rot- und Orangetönen zu sehen. Die blauen Konturen der Hörner trennen das Bild in eine Zone

der Tierkörper und in eine mit breiten gelblichen und bläulichen Pinselstrichen markierte Fläche. Es entsteht eine spannungsvolle Komposition.

Der Kreis eröffnet neue Dimension

1961 war Martin Frommelt nach Liechtenstein zurückgekehrt. Er baut sein eigenes Atelier auf, erhält Aufträge für Kunst am Bau. 1970 erscheint seine Apokalypse, Holzschnitte mit 132 Blättern, 1986 seine Radierungsmappe «Vähtreb» (Viehtrieb) mit 122 Blättern. 1999 legt er 214 Farblithografien mit dem Titel vor: «Creation – Fünf Konstellationen zur Schöpfung». Diese grossen druckgrafischen Zyklen drängten die Malerei in den Hintergrund. Jedoch verweisen seine aktuellen Kreisbilder gerade hier auf eine neue Dimension. Der Kreis steht für Urform, Zelle, Erde, Weltall, das grossflächig eingesetzte Weiss vergleicht der Maler mit dem Goldgrund des Mittelalters, dem Sinnbild einer ideellen, unendlichen Sphäre. Kristin Schmidt schlussfolgert: «Martin Frommelt widmet seine Aufmerksamkeit nichts Geringerem als dem Universum.» |

Kunstmuseum Liechtenstein

Ausstellung noch bis zum 15. Februar: «Martin Frommelt. Frühe und neue Malerei»